

23. Und er trat in das Schiff, und seine Jünger folgten ihm.

24. Und ein großes Ungestüm in dem Schifflein mit ihm schloß.

25. Und er weckten uns, wir

26. Da die Kleingläubiger und staunten. Und das Meer; da ward es ganz stille.

* R. 14, 31; 16, 8.

27. Die Menschen aber verwunderten sich und sprachen: Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist?]

(B. 28—34: vgl. Matf. 5, 1—17; Luf. 8, 26—37.)

28. Und er kam jenseits des Meeres in die Gegend der Gergesener. Da liefen ihm entgegen zwei Beseßene, die kamen aus den Totengräbern und waren sehr grimmig.



Wasser und Meer

Bibelfliesen-Bilder

Band 3

Herausgeber:

© 2005 by

Ev.-luth. Kirchenkreis Norden, Am Markt 63
26506 Norden



Norder Bibelfliesenteam/Kurt Perrey, P.i.R.,
in Kooperation mit der Deutschen Seemannsmission,
P. Hero Feenders, Generalsekretär, Bremen

Gestaltung: Carola Dams

Fotos: Heiko Wilts

Die Bilder konnten dankenswerterweise von Fliesen aus der
Sammlung Baumann, Hamburg, aufgenommen werden.

Wir danken

für fachkundige Beratung Herrn Jan Pluis, Ndl.,
für ihre Textbeiträge den nebenstehenden Autorinnen und Auto-
ren sowie Frau Irmgard Alberts für ihre Mitarbeit.

Verlag, Druck und Vertrieb: Risius-Weener

ISBN 3-88761-096-2

Diese Ausgabe ist der dritte Teil einer Themenreihe, die fortge-
setzt wird, siehe letzte Seite.

Wasser- und Meeresgeschichten auf Bibelfliesen aus dem Alten und Neuen Testament

Textbeiträge von:

Peter Bick, Seemannspastor in Bremen, S. 34

Joerg Buchna, Pastor und Buchautor, Norden, S. 28

Hero Feenders, Generalsekretär der DSM*, S. 4 u. S. 8

Werner Gerke, Seemannspastor in Bremerhaven, S. 22

Rosemarie Heimer, Diakonin der DSM* in Middlesbrough/GB, S. 32

Maria Jepsen, Bischöfin, Vorstand der DSM*, S. 10

Dr. Helmut Kirschstein, Superintendent in Norden, S. 24

Dirk Obermann, Diakon der DSM* in London/GB, S. 18

Jan Oltmanns, Diakon Seemannsclub Duckdalben in Hamburg, S. 16

Clint Padgitt, Seemannspastor in New York, S. 14

Kurt Perrey, P.i.R., Norder Bibelfliesenteam, S. 26

Heike Proske, Seemannspastorin in Lomè/Togo, S. 12

Hannelore Reinhold, Mitarbeiterin Geschäftsstelle DSM*, S. 30

Heike Spiegelberg, Seemannspastorin der Nordelbischen Kirche, S. 6

Martin Struwe, Diakon der DSM* in Mäntyluoto, Finnland, S. 20

* DSM = Deutsche Seemannsmission

...und über den Fluten schwebte Gottes Geist.

Gott ist gegenwärtig von Anfang an. Sein Geist lenkt und bestimmt den Lauf der Schöpfung. Ein winziger Moment ist hier eingefangen. Über dem unendlichen Blau der Wellen wird es hell. Blitzartig erscheint Gott, der dreieinige Gott, dargestellt als Dreieck.

Den dreieinigen Gott kannte das Alte Testament allerdings noch nicht. So ist hier ein reizvoller Sprung gewagt vom Alten zum Neuen Testament.

Das helle Strahlen ist ein Vorschein auf die Erschaffung der Sonne, die erst später erfolgt.

So ist hier etwas vorweg genommen. Das macht die Darstellung auf dieser Fliese besonders reizvoll. Gott selbst spiegelt sich wider im Wasser. Es ist das Leben spendende und Leben bedrohende Element zugleich.

Seeleute kennen beide Seiten nur zu gut, wohl deshalb auch sind viele von ihnen ehrfürchtige und glaubende Menschen.



1. Mose 1, 2

Rotterdam, Ende 18. Jh.

O O

Von allen Tieren ließ Noah je ein Paar mit sich in die Arche gehen, wie Gott es befohlen hatte...

Ein friedliches Bild zu einer unfriedlichen Geschichte! Gott sah den Menschen an, den er gemacht hatte, und – es ließ sich nicht leugnen – der war böse. Seit Beginn seiner Existenz übertrat er die Regeln, die Gott ihm zu seinem eigenen Wohle gegeben hatte. Streit zwischen Brüdern, Zwietracht zwischen Konkurrenten, ja Mord und Totschlag gab es von Anfang an. Die ganze Schöpfung war gefährdet durch dieses eine Wesen, das einen eigenen Willen hatte und den nicht unbedingt zum Guten nutzte. Eine große Flutkatastrophe bahnte sich an, alles Leben auszulöschen. Aber Gott ist nicht völlig konsequent – zu unserem Glück ist seine Barmherzigkeit stärker als sein Zorn. Die Kreatur soll gerettet werden! Je zu Zweien werden die Tiere in die Arche beordert. Und auch der Mensch soll überleben: Noah mit Familie ist der Bauherr und findet dort Rettung, bis über den zurückgegangenen Fluten der Regenbogen für den ewigen Bund zwischen Gott und seiner Schöpfung leuchtet. Der gilt auch heute, wenn uns und andere auch manchmal raue Wasser bedrohen. Die Arche steht offen.



1. Mose 7, 7-9

Rotterdam, um 1700

O 17

...die Arche aber trieb auf dem Wasser dahin.

Da sitzen sie nun auf dem Baum und versuchen, sich zu retten!

Die Häuser stehen schon unter Wasser. Nur noch Türme ragen heraus. Und der Regen platscht unaufhörlich herunter. Das Wasser steigt! Es ist ein letzter, verzweifelter Versuch der drei Menschen, dem Gericht Gottes zu entgehen.

Zeichen der Rettung gibt es nicht. Allein die Arche schwimmt auf dem Wasser. Aber sie scheint menschenleer. Kein Segel, kein Steuer; es gibt nichts, das die Fahrt beeinflussen könnte – sie treibt einfach nur dahin. Zielloos fügt sie sich dem Geschehen, auf Gott allein vertrauend. Alle auf ihr Lebende – ob Mensch oder Tier – scheinen sich verschanzt zu haben. Ob sie das Elend und die Tragödie nicht sehen wollen, die sich draußen abspielten?

Mensch und Kreatur gehen jämmerlich zu Grunde. Die Schöpfung selbst wird am Ende gerettet, und der Regenbogen steht am Himmel. Gott verspricht, solch ein Elend nicht noch einmal über die Menschheit kommen zu lassen.



1. Mose 7, 17-19

Rotterdam, 2. Hälfte 18. Jh.

O 18

...deshalb besorgte sie sich ein Kästchen aus Binsen, dichtete es mit Pech ab, so dass es kein Wasser durchließ, und legte das Kind hinein. Die Schwester des Kindes versteckte sich in der Nähe, um zu sehen, was mit ihm geschehen würde.

Selbst die Krokodile im Nil hielten still und taten Mose nichts, als sie das Kästlein sahen – heißt es in jüdischen Kinderbibeln. Seine Mutter ahnt davon nichts – noch wendet sie sich verzweifelt und betend ab.

Nun, die Bibel erzählt nichts von Krokodilen, aber sie schildert, wie sehr sich alle Frauen in dieser Geschichte von ihren Herzensregungen leiten lassen und nicht kuschen vor pharaonischer Politik und Macht. Und so gerät alles zum Segen für Mose.

Wer hat Mose denn nun gerettet: Die Mutter mit der kleinen Arche aus Röhricht, seine Schwester Mirjam, die dafür sorgte, dass seine Mutter seine Amme wurde, die Pharaonentochter, die ihn aufnahm?

Wie unvorhersehbar sind Gottes Wege, verschlungen mit unser aller Tun und doch wunderbar und frei!



2. Mose 2, 1-4

Utrecht, um 1770

O 82

Da kam die Tochter des Pharaos an den Nil, um zu baden. Ihre Dienerinnen ließ sie am Ufer zurück. Auf einmal sah sie das Kästchen im Schilf. Sie schickte eine Dienerin hin, um es zu holen. Als sie es öffnete, fand sie darin einen weinenden Säugling, einen kleinen Jungen. Voller Mitleid rief sie: „Das ist einer von den Hebräerjungen!“

Im Mittelpunkt der Fliese erscheint – auf den ersten Blick unscheinbar – das Wasser. Dieses Wasser bewegt etwas: Das Leben des Volkes Israel. Das Wasser bringt es klar zum Vorschein. Das Wasser spült das Kind ans Ufer. Die Tochter des Pharaos wird von ihrer Neugierde angetrieben zur Bewahrerin des Lebens: Der Junge im Korb soll leben und sein Volk – gegen den Willen und Plan ihres Vaters. Ihre entscheidungsfreudige Initiative und ihr Mitleid, das Kind am Leben zu erhalten, ist ein Ja zum Leben. Frauen handeln, die Begleiterinnen, die Mutter und die Schwester des Mose, vom Wasser bewegt. Gottes Handeln an uns Menschen spiegelt sich in dieser Fliese wie das Kind im Wasser.



2. Mose 2, 5-6

Rotterdam, 4. Viertel 17. Jh.

O 83

...Nun streckte Mose seine Hand über das Meer aus, und der Herr ließ die ganze Nacht über einen starken Ostwind wehen, der das Wasser zurücktrieb. So verwandelte sich das Meer in trockenes Land...

Wir leben in einer gefährlichen Zeit. Wir Menschen machen Kriege, und die Natur bringt tödliche Stürme und Erdbeben. Wir in den USA befürchten, dass Terroristen irgendwann einen weiteren Anschlag planen.

Für mich bedeutet die Exodusgeschichte, dass Gott uns schützt und in die Freiheit leitet, zu einem Ort, wo wir unbeschwert und geborgen leben können. Durch den ausgestreckten Stab von Mose läßt Gott die Israeliten trockenen Fußes durch das Schilfmeer gehen. So kommen die Israeliten aus der ägyptischen Knechtschaft in das verheißene Land.

Gott begleitet uns durch die Gefahren unseres Lebens. Aus Gnade schenkt er uns Hoffnung und Zuversicht. Deshalb dürfen wir in Gelassenheit in die Zukunft schauen – in die Zukunft, die Gott für uns vorbereitet hat.



2. Mose 14, 16-28

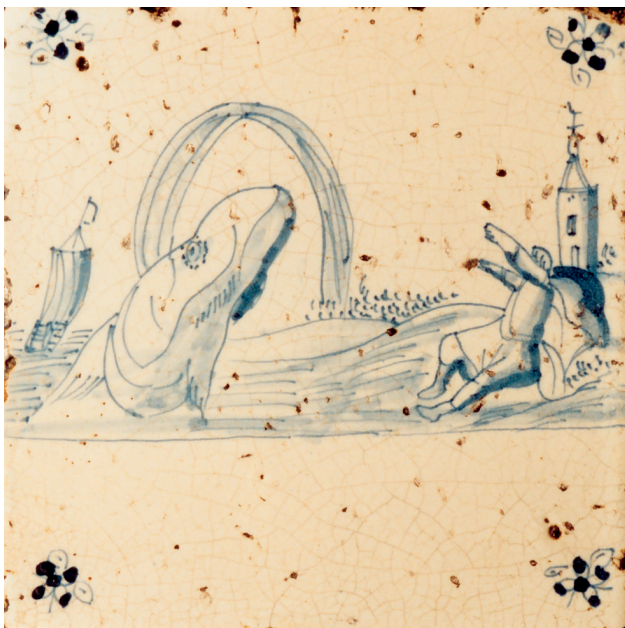
Rotterdam, um 1750

O 97

Ich aber will dir danken und dir Opfer darbringen, die ich dir versprochen habe; denn du, Herr, bist mein Retter.

Da sitzt er wieder an Land, Jona der Prophet, der Gott davonsegeln wollte – ausgespuckt. So eine merkwürdige Geschichte. Gott sagt Jona, er brauche ihn und der haut einfach ab. Gott soll seinen Kram ohne ihn machen und damit er auch sicher weit weg kommt, nimmt er ein Schiff. Auf dem Schiff ist es genau wie heute, bunt gemischte Seeleute mit ganz unterschiedlichen Glaubensvorstellungen. Aber Gott setzt sich durch. Obwohl die Seeleute ihn nicht kennen, machen sie das, was Er will. Sie lösen im bedrohlichen Sturm und finden das schwarze Los bei Jona. Unter schweren Gewissensbissen werfen sie ihn über Bord. Dadurch überleben sie. Wundersamer Weise überlebt auch der Prophet. Zur Ruhe gekommen im Bauch eines Fisches erkennt er die Größe Gottes und verspricht weiterzusagen: „Von diesem Gott kommt Hilfe!“

Dazu erhält er die Gelegenheit. Gott gibt ihm eine neue Chance. Das finde ich toll von Gott, und ich wundere mich über Leute, die im Namen dieses Gottes um jeden Preis andere Menschen bekehren wollen! Beim Betrachten der Fliese wird mir wieder einmal bewusst: Bei diesem Gott bin ich gut aufgehoben, der findet immer einen Weg.



Jona 2, 10

Harlingen, 2. Hälfte 17. Jh.

O 290

*Sobald Jesus getauft war, stieg er aus dem Wasser.
Da öffnete sich der Himmel, und er sah den Geist
Gottes wie eine Taube auf sich herabkommen.*

Dem Regenbogen ins eigene Leben gefolgt

Herr durchspüle meinen Geist, damit ich erkenne.
Damit ich unterscheiden kann zwischen Gut und Böse,
Richtig und Falsch, Gerecht und Ungerecht.

Wasche meine Augen damit ich sehe:
Die Not, die Armut und die Angst meiner Mitmenschen.
Säubere meine Ohren damit ich höre:
Das Lachen und das Weinen der Kinder.
Bade meine Seele damit ich fühle:
Meine eigene Begrenztheit und Unvollkommenheit,
meine eigene Abhängigkeit von Liebe und Geborgenheit.
Öffne mein Herz, damit mir gelingt was Du verlangst:
Lieben und Verzeihen.
Gott, nimm mich auf in Deinen Bund der Liebe und Vergebung,
den du mit Noah geschlossen hast und den Du in Jesus Christus
auf ewiglich erneuert hast.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes:
Ich bin getauft!



Matthäus 3, 16

Amsterdam, um 1750

N 27

...zwei Brüder: Simon Petrus und Andreas. Sie warfen gerade ihr Netz aus, denn sie waren Fischer. Jesus sagte zu ihnen: „Kommt, folgt mir! Ich mache euch zu Menschenfischern.“

Ob die beiden Fischer wohl was fangen bei dem Wetter?

Wie steht der denn da, hat der nix zu tun?

Hier im Hafenbecken doch bestimmt nicht.

Sag mal, leuchtet der?

Erstaunlich, die sind ja nur zu zweit.

Das sind nur Reflexionen.

Da müssen die Beiden ja hart ran,
wenn das Netz mal voll ist.

Vielleicht ist der von der Fischereiaufsicht?

Aber wenigstens sind die nicht alleine.

Kein Problem, wir haben eine Lizenz.

Ich habe das Alleinsein satt!

Aber der guckt doch!

Gemeinsam was bewegen, das wär was.

Wir fragen den jetzt.

Aber mit wem?

Was willst Du?

Euch kennenlernen!



Matthäus 4, 18

Utrecht, 1. Viertel 19. Jh.

N 31

Jesus sagte zu ihnen: „Kommt, folgt mir! Ich mache euch zu Menschenfischern.“

Das Netz wird aus dem Wasser gezogen. Zappelnd fallen die Fische ins Boot. Ist es ein guter Fang, freut sich der Fischer. Die Ernährung der Familie ist gesichert, vielleicht sogar ein kleiner Überschuss. Sind es zu wenige Fische, muss er sich Sorgen machen.

Das war der Alltag von Simon und Andreas. Jesus holt sie dort heraus: „Ich mache euch zu Menschenfischern.“ Ein merkwürdiges Bild. Wie fischt man Menschen? Und wozu?

Jesus hat es vorgemacht. Er nimmt die Menschen für sich ein. Sie lassen sich einfangen von seinen Worten und seiner Nähe, manchmal sogar gegen ihren Willen. Aber er braucht sie nicht als Fang, um von ihnen zu leben. Mit offenen Armen lädt er hier ein. Er bietet ein unsichtbares Netz zum Festhalten: Das Vertrauen in Gott, seinen Vater.

Der Glaube sagt, es ist ein Geschenk, wenn man aus diesem Vertrauen leben kann. Und es ist ungeheuer einladend. Es nimmt andere Menschen mit – manchmal mehr als man selber merkt.



Matthäus 4, 19

Makkum, Ende 18. Jh.

N 32

Als sie auf dem See waren, kam ein schwerer Sturm auf, und die Wellen drohten das Boot unter sich zu begraben. Aber Jesus schlief. Die Jünger gingen zu ihm, weckten ihn und riefen: „Rette uns, Herr, wir gehen unter!“ Jesus sagte zu ihnen: „Warum habt ihr solche Angst? Ihr habt zu wenig Vertrauen!“ Dann stand er auf und sprach ein Machtwort zu dem Wind und den Wellen. Da wurde es ganz still.

Wie gefräßige Mäuler – so blecken die Schaumkämme dem Schiff entgegen. Das dümpelt schon bedenklich schräg in den Fluten. Kein Wunder, dass sich die Jünger in Todesangst aneinander klammern!

Einer stürzt auf Jesus zu. Der verkörpert die Ruhe im Sturm – ein Halt und Einhalt inmitten der Bedrohung.

Seinen Heiligenschein erkennen wir nur in der Gesamtschau – in der Not war davon nichts zu sehen! Und in der Krise haben wir auch heute meistens „keinen Schimmer“ von dem, der unsere Stürme stillen kann: „...zu wenig Vertrauen...“

Umso wichtiger die Erinnerung: Er ist mit uns im Boot. Alles wird gut.



Matthäus 8, 23-27

Rotterdam, 1. Hälfte 18. Jh.

N 140

Wasser hat keine Balken!

Das musste Petrus erfahren. Er wollte es Jesus gleichtun. Der Meister hatte ihm und den anderen Jüngern dazu Mut gemacht.

Doch Petrus bekam Angst. Und Angst zieht runter. Vertrauen aber baut auf. Deshalb sagt Jesus: „Du hast zu wenig Vertrauen! Warum hast du gezweifelt?“ Sicher nicht, um vom Glauben abzufallen oder sich mit seinen Zweifeln noch weiter runter ziehen zu lassen.

Jesus reicht ihm seine Hand. Er bewahrt ihn vor dem Untergang und steigt mit ihm in das Boot, das schon ganz in der Nähe ist. Indem Petrus zweifelt und Angst hat, beginnt für ihn ein Lernprozess, der ihn runter, aber dann mit Jesu Hilfe auch wieder rauf führt.

Diese positive Erfahrung gipfelt im Bekenntnis: „Du bist wirklich Gottes Sohn.“

Die aufragenden Felsen hinten links deuten es an: Es gibt einen Halt. Auch wenn wir keinen Boden mehr unter den Füßen spüren und in großer Gefahr sind. Entscheidend ist: Mit Jesus in unserer Nähe ist Gott da. Sein Wort steht für seine Gegenwart, sein Geist für die Kraft, mit der er eingreift, um uns zu bewahren vor dem – ja selbst noch im – Untergang. Deshalb singen meereserfahrene Christen an der Küste und auf den Inseln: „Christ Kyrie, komm zu uns auf die See!“



Matthäus 14, 28-31

Utrecht, um 1900

N 148

*Am Schaftor in Jerusalem befindet sich ein Teich
- Betesda. Dort lag eine große Anzahl von Kranken...*

Betesda, so heißt der Teich, an dem Menschen stehen, die hier Heilung suchen. Übersetzt bedeutet dieser Name „Haus der Barmherzigkeit“ oder auch „Ort, wo Gott Gnade gibt.“ Auf diese Gnade und Barmherzigkeit Gottes hoffen sie alle. Aber nur der Eine, der als Erster in den Teich stieg, wenn der Engel des Herrn das Wasser bewegte, wurde gesund. So wird es überliefert. Heute haben wir einen freieren Zugang zu dem „Ort, da Gott Gnade gibt“. In Jesus ist für uns alle der erschienen, durch den uns Gott seine Barmherzigkeit widerfahren lässt. „Kommet her zu mir, alle, die ihr mühselig beladen seid; ich will euch erquicken“- so ruft Christus es uns zu. Jedem gilt dieser Zuspruch. Niemand ist ausgeschlossen. Der „Ort, wo Gott Gnade gibt“, ist für uns also nicht mehr an eine Lokalität gebunden. Vielmehr ist „Betesda“ dort zu finden, wo wir dem Rufe Jesu folgen. Bei ihm sind wir mit allem, was unser Leben unheil macht, in Zeit und Ewigkeit geborgen.



Johannes 5, 1-4

Rotterdam, 2. Hälfte 17. Jh.

N 135

Es wurde schon Morgen, da stand Jesus am Ufer. Die Jünger wussten aber nicht, dass es Jesus war. Er redete sie an: „Kinder, habt ihr nicht ein paar Fische?“ „Nein, keinen einzigen!“ antworteten sie. Er sagte zu ihnen: „Werft euer Netz an der rechten Bootsseite aus! Dort werdet ihr welche finden.“ Sie warfen das Netz aus und fingen so viele Fische, dass sie das Netz nicht ins Boot ziehen konnten.

Die Männer im Boot sind erschöpft. Eine ganze Nacht lang haben sie umsonst gearbeitet - nicht ein Fisch ist im Netz. Simon Petrus zeigt aufs Ufer: Da steht doch Einer. Der ruft was. Was will er? Fische? Haben wir nicht, nicht Einen. Der Mann ruft noch was. Auf der rechten Seite sollen wir das Netz auswerfen. Was, jetzt noch? So dicht am Ufer? Macht doch keinen Sinn. Aber, in Gottes Namen – runter mit dem Netz. Und jetzt wieder hoch. Seht euch das an: Das Netz ist voll. Kommt alle her und zieht mit. Die sieben Männer ziehen aus Leibeskräften, umsonst. Macht nichts, schleppen wir das Netz an Land.

Auf einmal dämmt es Johannes, eine solche überraschende Wende hat er doch schon einmal erlebt! Petrus, schreit er, es ist der Herr!



Johannes 21, 4-6

Utrecht, um 1850

N 210

*..Simon Petrus ging zum Boot und zog das Netz an Land. Es war voll von großen Fischen...
Jesus sagte zu ihnen: „Kommt her und esst...“*

Lang und hart gearbeitet
Alles umsonst
Dann der Auftrag des Fremden, macht alles ganz anders
Jesus, der Herr, sein Wort zeigt neue Wege auf.

Am Ufer erwartet er sie mit Wärme und Stärkung
Kommt her und esst
Jesus, der Mütterliche
Sie strecken ihre Hände aus nach seinen Gaben,
einer ganz vorsichtig,
einer zögert, hält sich bedeckt.

Jesus Christus, mein Herr und meine Schwester,
lass mich nicht zögern,
deiner Einladung zu folgen,
durch dein Wort neue Wege zu finden
und Stärkung durch dein Sakrament.



Johannes 21, 11-13

Amsterdam um 1750

N 212

Sie liefen auf eine Sandbank auf. Der Bug rammte sich so fest ein, dass das Schiff nicht wieder flott zu machen war, und das Hinterdeck zerbrach unter der Wucht der Wellen.

Sehen, was hinter dem Horizont wartet, eine Herausforderung wagen, Neuland betreten.

Ohne diese Courage versackt das Leben in Gewohnheit. Den Extremen wohnt ein seltsamer Reiz inne.

Sich hinauswagen auf das offene Meer! Was für eine Faszination! Aber auch – welche Gefährdung. Glaube als eine besondere Art, das Dasein anzugehen. Vielleicht muss man erst ein Fremder in der eigenen Heimat werden, sich von den Wurzeln losreißen, unbehaust sein, um sich und Gott wieder zu finden.

Etwas zerbricht dabei: Das feste Weltbild, die eigene Planung der Biografie, kindliche Geborgenheitsphantasie. Das schmerzt. Und es ist nicht ausgemacht, dass das gut geht.

Menschen, die sich Meer und Winden überlassen, können Schiffbruch erleiden. Sie kommen an Land gekrochen, nasse Gestalten, liebenswert. Man ist froh, dass es sie noch gibt.



Apostelgeschichte 27, 41

Rotterdam, 1. Hälfte 18. Jh.

N 253

Bibelfliesen aus den Niederlanden sind seit dem frühen 17. Jahrhundert bekannt. Auf ihnen sind – meist nach Vorlagen bekannter alter Meister - zu über 600 verschiedenen Motiven Szenen aus dem Alten und Neuen Testament dargestellt.

Die Kennzeichnungen mit „O“ (ndl. Oude = Altes Testament) und „N“ (ndl. Nieuwe = Neues Testament) unter den Bildern weisen auf die numerische Reihenfolge in dem sehr lesenswerten Standardwerk von Jan Pluis hin:

„Bijbeltegels/Bibelfliesen“, 1994, Ardey-Verlag.

Die Bibeltexte wurden überwiegend ausgesucht nach „Gute Nachricht Bibel – Revidierte Fassung 1997“, Dtsch. Bibelgesellschaft und Katholisches Bibelwerk.

ISBN 3-88761-096-2

€ 2,50

Ebenfalls im Risius-Verlag sind vom Norder Bibelfliesenteam/ Kurt Perrey (Hrsg: Ev.-luth. Kirchenkreis Norden) zum Thema Bibelfliesen erschienen:

„Mit Bilderfliesen durch die Bibel“, 200 S., 320 farbige Abbildungen, 17,50 €, ISBN 3-88761-093-8;

„Engel auf Fliesen“, Bd.1 „Bibelfliesen-Bilder“, 36 S., 16 farb. Abb., 2,50 €, ISBN 3-88761-094-6;

„Bibel und Sport – Sport in der Bibel“, Bd. 2 „Bibelfliesen-Bilder“, 36 S., 8 farb. Abb., 2,50 €, ISBN 3-88761-095-6

Diese Reihe wird fortgesetzt.